

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 11.

Dienstag den 8. Februar

1870.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, den 7. Februar 1870.

Heute Morgen in der neunten Stunde ertönte der Ruf Feuer! durch die Straßen der Stadt; es brannte im hiesigen Schlosse, dem Herrn von Schönberg auf Rothschönberg gehörig, und zwar unter den Dielen des Bodenraumes; das Feuer wurde jedoch durch schnelle Hilfe, obgleich die helle Flamme bereits durch das Dach brannte, gelöscht. Ueber die Entstehung des Feuers hören wir: In dem Flügel des Schlosses, wo es brannte, befindet sich die Kinderstube des Hrn. Rittmeister v. Ziegeler, in welcher gefeuert wurde. Von diesem Ofen geht ein Rohr durch die Wand und führt von da weiter in einer Schleppe in die Hauptesse. Da nun, wo das Rohr durch die Wand in die Schleppe führt, ist ohnweit des durch die Wand gehenden Rohres eine Holzsäule in der Wand durch das Feuer im Ofen der Kinderstube angekohlt und nun förmlich an- und weitergebrannt. Als Beweis dafür, daß nur durch Anglimmen gedachter Säule das Feuer entstanden, ist maßgebend, daß diese Säule von dem Rohre aus bis zur Decke herauf sowie auch unterhalb des Rohres gänzlich verkohlt war. Ein großes Glück war es auch hier, daß dieser Brand nicht inmitten der Nacht entstand, wo nicht allein die Familie des Herrn v. Ziegeler, sondern auch ein Theil unserer Stadt in großer Gefahr geschwebt hätte, denn bei der jetzigen Kälte würde bald Wassermangel eingetreten und auch menschliche Hilfe nicht so schnell zur Hand gewesen sein.

Freiberg, 2. Februar. Ueber die Entscheidung der zweiten Kammer in Betreff der Eisenbahn von hier nach Rossen ist man hier sehr erfreut, da man hoffen kann, sie bedeutend schneller ausgeführt zu sehen, als wenn der Staat sie bauen sollte, was der Regierung das Liebste gewesen wäre. Den Verdiensten, welche sich unser Abgeordneter Sachse bei dieser Verhandlung erw. von hat, läßt man allgemeine Anerkennung widerfahren, während man im Uebrigen sein ständisches Wirken durchaus nicht billigen will.

Aus allen Gegenden Deutschlands, selbst aus Rußland und Amerika, sind infolge des vom pädagogischen Verein des Plauenschen Grundes, „An Deutschlands Lehrer“ erlassenen Aufrufs, durch die bürgerliche Piennig- und Kreuzersammlung in Schulen etwas über 1400 Thlr., in die Hände des Centralcomitees aber gegen 200 Thlr. gelangt, so daß der Gesamtbetrag dieser Sammlung sich in runder Summe auf 1600 Thlr. beläuft. Davon ist zunächst 229 Kindern, und zwar schulfähigen Waisen der verunglückten Bergarbeiter ein Weihnachtsfest bereitet worden, und hat dabei jedes dieser Kinder ein Kleidungsstück im Werth bis zu 3 Thln. erhalten. Für das übrige Geld werden den Kindern nach und nach die nöthigen Schulbücher angekauft.

Hainichen, 5. Februar. Gestern hat sich ganz in der Nähe unserer Stadt ein bedauerlicher Unfall zugetragen. Ein Herr D. aus Mittweida war im Begriff mit seinem Gespirt in die Stadt einzufahren, als unmittelbar an der Straße ein heftiger Schuß ertönte und ein Stein das eine der Pferde an dem Reine traf. Man hatte eben beim Baue eines neuen Weges ein Stück Felsen gesprengt. Die Pferde hierdurch scheu gemacht, gingen sofort durch, rauten die Straße entlang und überfahren unglücklicherweise einen Kinderwagen, wobei das in demselben befindliche Kind, ein Knabe von 1½ Jahren, durch den Hufschlag eines Pferdes so erheblich am Kopfe verletzt wurde, daß es unter den Augen der sofort herbeigeeilten Aerzte verschied. Der Knabe war das einzige Kind junger, wohl situirter Eheleute. Die Insassen kamen mit dem Schreck davon, da die Pferde alsbald aufgehoben wurden.

Delsnig, 30. Januar. Heute fand man ein Schulmädchen aus Schönbrunn, die aus dem Confirmationsunterrichte aus der Stadt Delsnig zurückkehren wollte, dabei aber den entgegengekehrten Weg nach Raasberg eingeschlagen hatte, unsern dieses Dorfes erstoren.

Stollberg, 30. Jan. Das Königl. Gerichtsamt Stollberg erläßt im dortigen Amtsblatte eine Polizeiverordnung, die allgemeines Staunen erregt. Nach 11 Uhr darf sich niemand in einem öffentlichen Local aufhalten; Wirth und Gäste, welche zwiiderhandeln, verfallen in eine Strafe von 5 Thlr., eventuell 14 Tage Gefängniß. Der Wirth wird im Wiederholungsfalle mit 10 Thlr., später mit Entziehung der Concession bestraft. Wir wollen nicht verkennen,

daß eine Beschränkung der Branntweinhöllen in dem Kohlenreviere ihr Nützliches hat, allein die Verordnung geht entschieden zu weit und greift zu tief in die persönliche Freiheit ein.

Das Bürgermeisteramt in Altenberg ist infolge eingetretenen Todesfalles erledigt.

In der Stadt Leisnig und den umliegenden Dörfern sind die Masern epidemisch aufgetreten.

Die allgemeine Volkszählung innerhalb des Gebietes des Zollvereins wird bekanntlich, nachdem die letzte im Jahre 1867 geschehen, in diesem Jahre wiederholt werden. Als Zählungstag ist der 1. December festgesetzt worden, und werden die hierzu erforderlichen Druckfachen bereits angefertigt. Es wird diesmal das System der Zählblättchen vollständig durchgeführt, und zwar einem jeden Haushaltungsvorsteher neben einer Anzahl von Zähllisten auch ein Zählblatt für die abwesenden Familienglieder, ein Zählblatt für die anwesenden fremden, nicht zur Familie gehörigen Personen und ein Doppelblatt mit der Anweisung, wie die Ausfüllung der einzelnen Zählblättchen erfolgen solle, übersendet. Die Uebersendung erfolgt in einem Couvert, auf welchem genau der Zweck der Zählung und der übersendeten Zählinstrumente verzeichnet ist, außerdem wird gleichzeitig auf dem Couvert an den Haushaltungsvorsteher die Bitte ausgesprochen, die übersendeten Zählblättchen möglichst genau auszufüllen, oder falls derselbe wünschen sollte, daß ein Mitglied der Bezirks-Zählungs-Commission dies thun solle, dann dies durch einen auf dem Couvert auszufüllenden Vermerk kund zu geben.

In dem ungarischen Entwurf des norddeutschen Strafgesetzbuchs ist die Todesstrafe beibehalten für folgende drei Fälle: 1) Wer es unternimmt, einen Bundesfürsten zu tödten, gefangen zu nehmen, in Feindesgewalt zu liefern oder zur Regierung unfähig zu machen; 2) wer einer Thätlichkeit gegen seinen Landesherren oder während seines Aufenthaltes in einem Bundesstaate einer Thätlichkeit gegen den Landesherren dieses Staates sich schuldig macht; 3) für den Fall des Mordes. Die frühere Bestimmung: „die Vollstreckung der Todesstrafe soll in einem ungeschlossenen Raume stattfinden,“ ist in dem neuen Entwurfe nicht mit aufgenommen.

In Bayern plagen die Geister gewaltig auf einander. Der Kampf um die bayerische Selbstständigkeit und zunächst wider und für den Fürsten Hohenlohe hat sich aus der Kammer der Reichsräthe in die Kammer der Abgeordneten, von da ins ganze Land und bis in das Schloß des Königs ausgebreitet. Der Reichsrath wollte sein Mißtrauensvotum dem König überbringen. Die Deputation bestand aus beiden Präsidenten und aus Fürsten und Grafen, der König nahm sie nicht an. Drei Prinzen seines Hauses, die dem Mißtrauensvotum beigestimmt hatten, ertheilte er einen Verweis und verbot ihnen den Besuch des Hofes. — In der 2ten Kammer ist der Kampf lichterloh entbrannt. Die Patrioten überschütteten den Fürsten Hohenlohe mit Anklagen und Gefühlsergüssen; er antwortet: Bringen Sie mir Thatsachen, welche zeigen, daß ich kein Vertrauen verdiene! Patriot Greil rief: Wohltaun, eine Thatsache! Sie haben Güter in Preußen und können deshalb keine besondere Anhänglichkeit an Bayern haben. — Hohenlohe: Ich habe keine Güter in Preußen, leider keine! — Patriot Schleich will kein militärisches Concordat, wenigstens nicht mit Preußen. „Warum schweigt die Thronrede über Oesterreich?“ „Oesterreich existirt noch und ist der Grundstein der europäischen Ordnung.“ „Süddeutschland kann nur vertheidigt werden im Einvernehmen mit Oesterreich.“ (Daran ist etwas und Preußen, Bayern und Oesterreich mögen sich einigen.) Bölderndorff: Ein Südlund ist unmöglich, ich weiß es aus bitterer Praxis; der Diplomat, der Bayern, Württemberg und Baden unter einen Hut bringen will, gleicht dem alten Sisyphus, den die Götter dazu verdammten, den Felsblock den Berg hinauf zu wälzen, der Block rollte immer wieder abwärts. Sepp zitiert eine Zeit, wo Bayern vom adriatischen Meer bis an die Nordsee gereicht haben soll. Böll antwortet: Wenn diese Zeit wiederkehrt, dann werde ich auch bayrischer Partikularist und kleide mich blauweiß vom Kopf bis zu den Füßen; denn auf den Namen und die Farbe kommt es nicht an, nur auf ein großes, mächtiges, einiges Vaterland.“ Sepp: Lieber die 1849er Frankfurter Reichsverfassung sammt Grundrechten als den Anschluß an Preußen (Nordbund), das vor 200 Jahren noch halb slavisch war. Böll: Warum habt Ihr Herren 1849 nicht

fener
ächter
ihre
heige-

en.

zugriffen? Und wie damals, so thut Jhrs auch heute wieder nicht, da Preußen die Reform in die Hand genommen hat! Ihr habt Recht, Preußen war vor Jahrhunderten kein acht deutscher Staat, aber wo es Fuß faßte, da hat es germanisirt (Land und Leute deutsch gemacht). Oesterreich hat die deutschen Provinzen überm Rhein verloren gehen lassen, es kann jetzt die Deutschen im eigenen Lande nicht an der Spitze erhalten. Eine strenge Parteilregierung (Patrioten oder Fortschrittmänner) würde der erste Nagel zum Sarge des bairischen Königreichs sein.

Aus München wird gemeldet, daß daselbst gegen die Haltung der Opposition große Aufregung herrscht. Ueberall äußert man un- verholten seine Freude über die acht Deutsche Haltung des Königs. Eine große öffentliche Volksdemonstration zu Gunsten der Minorität ist, obgleich beschlossen, wieder aufgegeben worden. Andere Nachrichten sagen, daß die bayerische Regierung in Wien sich vertraulich über die Stellung Oesterreichs zur Deutschen Frage zu informiren versucht hat. Die angebliche Antwort aus Wien lautet dahin, daß das Interesse Oesterreichs an den in Deutschland noch offen gebliebenen Fragen lediglich auf dem Wunsche fuße, keine Zustände geschaffen zu sehen, welche den allgemeinen Frieden gefährden könnten.

Aus Nürnberg wird berichtet: „Auf eine an den hiesigen Turnverein ergangene Anfrage, ob derselbe bereit wäre, ein deutsches Turnfest für 1870 oder 1871 zu übernehmen, hat dieser eine ablehnende Antwort ertheilt, weil zur Zeit die Abhaltung eines großen Festes weder vom nationalen noch vom turnerischen Standpunkte aus als wünschenswerth erscheine. Ein weiterer Grund der Ablehnung besteht darin, daß für das Jahr 1871 hier bereits die Vorbereitungen zur würdigen Feier des 400jährigen Albrecht-Dürer-Jubiläums im Gange sind.“

Vermischtes.

* (Nachwehen vom Schützenfeste in Wien.) Das Schützenfeste-Comitee in Wien hat sich an die Commune mit dem Ansuchen gewendet, dieselbe möge die Bezahlung des Deficits von 21,900 fl. übernehmen, nachdem die Stadt von dem Feste große Vortheile genossen hat. In der Sitzung der communalen Finanzsection am 31. Januar kam diese Angelegenheit zur Sprache, fand aber viele Gegner. Dr. Stöger und Dr. Prig sprachen energisch gegen die Zahlung. Die Stadt habe schon 20,000 fl. in Antheilsgewinnen, die nie zurückbezahlt würden, beigezahlt, und könne nicht neuerdings einen solchen Beitrag leisten, wozu sie auch gar nicht verpflichtet sei. Gegen die Wirtschaft am Schützenfeste fielen auch andererseits viele schwere Vorwürfe und wie die Stimmung in der Finanzsection war, hat das Ansuchen des Schützen-Comitees wenig Aussicht, im Plenum die Majorität zu erlangen.

* Schrecklicher Tod. Am Montag Morgens wollte der in der Wagenfabrik von Dick und Kirchten in Offenbach beschäftigte Federhaken-Erb einen neuen Schleißeisen von 90 Centnern Gewicht und 15 Fuß Durchmesser prüfen, der Tags vorher eingelassen und nun zum ersten Male durch die Dampfmaschine in Bewegung gesetzt wurde. Plötzlich flog der Stein in 2 Theile, wovon der eine Erb's Schenkel, Brust und Hirschkale zerschmetterte und mit ihm durch das mit Eisenstäben vergitterte Fenster 20 Fuß weit in den Hofraum der Fabrik hinausfuhr. Erb war nach wenigen röchelnden Athemzügen eine Leiche.

* (Neue Reclame.) Ein Züricher Kaufmann veröffentlichte in einem dortigen Blatte folgende Annonce: „Da das Leben mir zur Last geworden ist und ich nächstens diese Welt zu verlassen gedenke, will ich vorher noch einen gänzlichen Ausverkauf meines Waarenmagazins veranstalten. Natürlich wird Alles zu wahren Spottpreisen fortgehen, da mir am Erwerb irdischer Güter nichts mehr liegen kann, sondern ich bloß meine Schulden bezahlen will. Datum kommt und kauft.“

* Wie viele Leute in den Straßen von London den Tod des Verhungerns sterben, geht aus Folgendem hervor: „Tod aus natürlichen Ursachen, beschleunigt durch ärmlische Nahrung“ — „Tod infolge Entzündung der Lungen, beschleunigt durch Mangel an Nahrung“ — „Tod durch Hunger“ — so lautet die Klimax einer Londoner Todtenschau vom letzten Sonnabend. Der dritte dieser Fälle betraf einen 54 Jahre alten Schreiber, der noch so viel Kraft hatte, etwas Thee und Arrow-Root zu sich zu nehmen, und auszusagen, daß er aus Mangel an Geld 6-7 Tage ohne Nahrung geblieben sei. Die Section zeigte Haut und Knochen, erstere wie Pergament; keine Spur von Fett, das Blut spärlich und hell, die Muskeln bleich. So sagt der amtliche Bericht.

* Die große Kälte fordert ihre Opfer. In Pesth werden, wie die „Reform“ schreibt, alle Tage 2-3 Todte, welche mau erfroren in den Gassen findet, in die Spitäler überbracht.

* Das wichtige statistische Werk von Volth über die Volkszahl und das Sprachgebiet der Deutschen weist nach, daß die deutsche Nation die zahlreichste in Europa (53 Millionen nach seiner Berechnung) ist, und selbst die russische (mit Zuzählung der Kleinrussen) übertrifft. Bemerkenswerth sind seine Untersuchungen über das Sprachgebiet und die Zahl der Wenden. Das gesammte Sprachgebiet der Letztern, wie es sich heute in den überwiegend wendisch-sprechenden Detschaften darstellt, begreift fast 60 Q.-M., und 140,600 Einwohner, von denen 122,400 wendisch reden.

* Aus Anlaß der Hinrichtung Troppmanns veröffentlicht der Pariser Arzt Dr. Pinel — derselbe, der nach Kours Erschießung der erste an dessen Leiche den Tod constatirte — im „Gantoi“ ein Gutachten über den Tod durch die Guillotine, worin er die schon von manchen Aerzten ausgesprochene Hypothese näher beleuchtet, daß der Tod in Folge der Köpfung nicht plötzlich eintrete. Das Ab-

sterben des Kumpfes sei das Resultat einer Verblutung binnen 5 Minuten, da aber der Kumpf kein Lebensbewußtsein hat, sei dieser Tod nur ein passiver. Dagegen bejaht Pinel ganz entschieden die Frage, ob der Kopf eines Geköpften noch denke? Denn das Gehirn bleibe ganz intact und nähre sich eine Zeit lang von dem durch den äußern Luftdruck in ihm zurückgehaltenen Blute. Diese Ernährung dauere eine Stunde und auch dann sterbe es erst nach und nach ab, und diesen Zustand vitaler Unthätigkeit, aber dennoch Lebensfähigkeit schätzt Pinel wieder auf 2 Stunden Dauer. Der eigentliche Tod träte also erst 3 Stunden nach der Köpfung ein. Dr. Pinel sagt schließlich: „Wenn der Kopf eines Enthaupteten durch keine Bewegung die entsetzlichen Schauer seiner Situation verräth, so hat dies in der physischen Unmöglichkeit seinen Grund, weil nämlich alle Nerven, die als Transmission zwischen Gehirn und Kumpf dienen, an ihrem Ursprunge abgeschnitten sind. Es bleiben aber noch die Nerven des Gehörs, des Geruchs, des Gesichtes, eine Partie des dritten und das ganze vierte Nervenpaar. Das beweist, daß dieser Kopf lebt, denkt, daß er aber, weil er seine Gedanken nicht mehr vermitteln kann, unbeweglich den Tod und die ewige Vergessenheit erwartet.“

* Die nachfolgenden beiden Geschichten, welche bald vor den Gerichten ihren traurigen Abschluß finden werden, sind zwei Gesellschaftskreisen in Posen entnommen, und merkwürdig — wie jener geistreiche Franzose sagte: Forche nach bei allen Verbrechen, und fast immer ist ein Weib der Grund der Verirrung der menschlichen Natur. — Eine Dame von Stand und Vermögen vernachlässigte den Ehemahl, der zudem oft auf Reisen war, und pflegte mit einem Beamten ihrer Güter ästhetische Theatränzchen abzuhalten. Bald jedoch trat ein geistreicherer Colleague in die Schranken und wußte die schöne Gebieterin mehr zu fesseln. In einer rauhen Nacht wird der neue Günstling, angeblich weil sich Diebe im Parke zeigen, aus seiner Wohnung gerufen. Kaum hatte er sich einige Schritte entfernt, so fühlte er plötzlich einen Lasso sich über den Kopf geworfen und mit einem Rud seinen Hals zusammengeknüpft. Die Sinne vergingen ihm. Wie lange er gelegen, weiß er nicht — man fand ihn früh erstarrt und strangulirt, erst nach längerer Zeit kehrte das Leben in den Körper zurück. Als Thäter befindet sich der eiferfüchtige Vorgänger in der Gunst der Herrscherin in Haft. — Der zweite Fall führt ein Opfer des Bauernstolzes, der gerade sonst nicht in Posen zu den häufigsten Erscheinungen gehört, vor Augen. Ein junger, vom Militär eben losgekommener Bauergutsbesitzer heirathete gegen den Willen seiner Mutter, welche ein reiches Mädchen zur Schwiegertochter bestimmt hatte, ein armes, schönes Mädchen, dem er seine erste Jugendliebe zugewandt hatte. Die Ehe war glücklich, nur die Mutter hört nicht auf, zu schmähern und dem Sohne Vorwürfe zu machen. Eines Tages gehen die Gatten zum Dorfe hinaus; die Mutter folgt nach. Der Sohn bleibt einige Schritte zurück, spricht mit der Mutter, erhebt plötzlich das Gewehr und schießt die nichts ahnende Gattin, die, wie die Obduction ergab, ein zweites Leben nährte, nieder. In raschem Laufe eilte der Mörder nach der Stadt, besuchte den Rechtsanwält und erklärte: „Ich bitte, mich zu verhaften, ich habe soeben meine Frau getödtet. Der Mörder steht dem Urtheil entgegen.“

* Aus Berlin schreibt Julius Rodenberg: In den Kreisen unserer Finanz herrscht ein Weiteifer, die Wohnungen nicht nur glänzend, sondern auch künstlerisch zu schmücken. Das bisher Unerreichte hat auch in dieser Beziehung Dr. Stroussberg geschaffen. Di Laufbahn dieses Mannes hat etwas Wunderbares. Als armer Waisenknabe aus einem Städtchen an der ostpreussischen Küste nach London geworfen, jahrelang hin- und hergeschlagen, arbeitend mit eisernem Fleiß, doch ohne sonderlichen Erfolg, kommt er zurück nach Berlin, lebt auch hier bis zum Jahre 1865 oder 1866 in ziemlicher Dunkelheit, und vollbringt es zuletzt in weniger als vier Jahren ein zehnjähriger Millionär, ein Eigenthümer von Herrschaften und Schlössern, ein Erbauer von Eisenbahnen, ein Erwerber von Gidatellen, ein Mann zu werden, an dessen Tafel Prinzen speisen und besser Brust Orden und Comthurekreuze von — ich weiß nicht wie viel — deutschen Fürsten bedecken. Stroussberg hat die Mitte der Vierziger kaum überschritten, er ist von einem mittlern Wuchs und einer festen gedrungenen Gestalt. Er ist im Gespräche kurz, bestimmt, einfüßig; seine Gedanken sind stets in Arbeit, und sowohl zu Hause als auf Reisen befindet sich ein Stenograph in seiner Nähe — bereit, diese Gedanken zu fixiren. Seine Arbeitskraft streift an das Unglaubliche, gleich seinem Gedächtniß; die breite mächtige Stirn spricht davon. Sein im vergangenen Jahre vollendetes Haus ist eine Sehenswürdigkeit. Es steht in der Wilhelmstraße, und das Haus Bismarcks ist fast sein Nachbar. Die herrliche Front mit dem hohen Säulenportal, das Treppenhans mit dem luftigen Corridor, der Lichterglanz, welcher am Abend nach außen strahlt, fesselt die Vorübergehenden. Das Innere ist reich an den seltensten Schätzen der Kunst; die kostbarsten Meißoniers, Fromantins, Steefens, Rosa Bonheurs, Verbeeckhovens, Hildebrandts, Bantiens, Knau' u. füllen alle Räume des Hauses in solcher Masse, daß das Einzelne fast unter dem Ganzen leidet. Ein Musiksalon in Weiß und Rosa, mit einer reichhaltigen musikalischen Bibliothek, und ein Lesezimmer bis an die Decke hinauf mit Büchern in den prachtvollsten Bänden, vollenden den Bau, der mitten in der Stadt einen Tusculum gleicht. In diesen kolossalen Reichthümern, über Nacht erworben, ist etwas, das die Phantasie mächtig anregt. Es ist ein Roman, aber mit einem ganz modernen Zuge, welcher den Schweizerischen Arbeitervereinigungen und dem Strite der Waldenburger gegenüber viel zu denken gibt.

* Der im Bau begriffene Eisenbahntunnel der Laibach-Billacher Eisenbahn bei Globoko nächst Radmannsdorf (Obertrain) ist am 18. Januar in der Länge von 6 Klaftern eingestürzt; drei Arbeiter blieben sofort todt, mehrere kamen mit Verwundungen davon. Man berichtet, daß ein unbekannter Dieb kurz zuvor die eisernen Klammern aus der Wölbung gestohlen habe, was den Einsturz des Gewölbes zur Folge hatte.

* Die Köln. Z. berichtet: Dem Bernehmen nach ist am 24. Jan. Abends eine bei Dünevald (in der Nähe von Mülheim a. Rh.) befindliche Sprengpulverfabrik explodirt. Viele Menschen (angeblich 15) sollen in Folge dieses Ereignisses theils das Leben eingebüßt, theils Verletzungen erlitten haben. Der furchtbare Knall der Explosion wurde in weiter Ferne vom Orte derselben, auch in Köln, gehört.

* Der B. Anz. berichtet aus Elberfeld folgenden Fall empfindlicher Noth: „Ein Färbergeselle war eben bei einer Frau anwesend, als deren dreijähriges Söhnchen frierend ins Zimmer schlüpfte mit dem Ausruf: „Mutter, mich friert!“ In demselben Augenblicke erfaßte der Färber das Kind und setzte es auf die Platte des in voller Hitze thätigen Ofens, mit dem Zuruf, daß es sich auch das Hintertheil wärmen solle. Wie schnell auch das arme Kind vom Ofen weggerissen worden, ist es doch sehr jämmerlich bis zu den Kniekehlen herab verbrannt, sodas es die qualvollsten Schmerzen erduldet und sein Wiederaufkommen noch immer sehr in Frage steht. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet und wird dem Thäter die verdiente Strafe werden.“

Amliche Bekanntmachungen und Anzeigen vermischten Inhalts.]

Anher erstatteter Anzeige zufolge sind in der Nacht vom 27. zum 28. Januar d. J. aus einer Parterrestube in Grumbach folgende Gegenstände, nämlich 1., ein Paar zweinähige Stiefel, 2., ein Paar Lederpantoffel, 3., ein Paar schwarze Frauenschuhe von Tuch, 4., zwei Handtücher, eins davon mit Leinwand ausgebeffert, 5., ein graues, lila carrirtes wollenes Tuch, 6., ein langer schwarzer Riemen mit weißer Schnalle, 7., ein Leuchter von Zinn mit J. G. W. gezeichnet, 8., eine Kartättsche, 9., eine Striegel, 10., ein Perzel, 11., eine Frauenjacke von Barchent, braun und weiß getuppt, 12., 2 $\frac{3}{4}$ Ranne Butter mit einem Hirsch gezeichnet, 13., eine blaue Leinwandshürze mit L. weiß gezeichnet und 14., ein braun, weiß und schwarzes Kopfstuch mit rother Kante auf ausgezeichnete Weise spurlos entwendet worden.

Behufs Ermittlung des Diebes und Wiedererlangung des Gestohlenen wird dieser Diebstahl hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wilsdruff, am 5. Februar 1870.

Das Königliche Gerichtsamt. Leonhardi.

Ertheilungshalber sollen die zum Nachlaß des Haserhändler Carl Gottlieb Kresschmar zu Wilsdruff gehörigen auf 2550 Thlr. — — gewürdeten Grundstücke, die Gartennahrung No. 262 des Br.-Cat. und Fol. 304 sowie das Wiesengrundstück Fol. 137 des Wilsdruffer Hypothekenbuches verkauft werden.

Wenn nun für gedachte Grundstücke bereits ein Kaufpreis von 2300 Thlr. — — offerirt worden ist, die sofortige Annahme dieses Preises aber mit Rücksicht auf die Interessen der beim Nachlasse theilhaftigen unmündigen Miterbin bedenklich fällt, so werden diejenigen, welche diese Grundstücke um einen höheren Preis als den nurbezeichneten zu erwerben gesonnen sind, hiermit vorgeladen, ihre diesfalligen Anerbietungen spätestens

den 16. Februar 1870

Mittags 12 Uhr

der unterzeichneten Behörde, welche über die Beschaffenheit der Grundstücke, die Erträgnisse und den Hypothekenstand, sowie über die Kaufbedingungen nähere Auskunft ertheilen wird, anzuzeigen und hierauf weiterer Entschliesung gewärtig zu sein.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 7. Januar 1870.
Leonhardi.

Eine Partie erlene Klöyer,

von 6 bis 8 Ellen Länge und 12 bis 22 Zoll unterer Stärke stehen zum Verkauf beim

Gutsbesitzer Heinrich Nühle
in Döhndorf.

Samen-Catalog,

die gangbarsten Blumen- und Gemüsesamereien enthaltend, für deren Frische und Echtheit garantiert wird, versendet auf portofreie Anfrage gratis und franco die Samenhandlung von

C. Wilhelmi in Dresden,
Pragerstraße No. 12.

Die auffallend wohlthätige Wirkung des
weißen

G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrups,

welche ich an mir selber erfahren, bescheinige ich hier mit Vergnügen streng der Wahrheit gemäß:

„Als mich vor einiger Zeit plötzlich eine Brustbellemmung (Asthma) überfiel, welche einige Tage anhielt und mich sehr beängstigte, war es dieser vorzügliche Syrup allein, welcher mich wieder davon befreite. — Schon am 3. Tage nach Gebrauch von nicht ganz $\frac{1}{2}$ Flasche konnte ich wieder, wie durch ein Wunder, frei athmen. Auch meiner Mutter hat dieser Syrup seither wiederholt gute Dienste geleistet. — Diese Thatsache veröffentliche ich nicht, um Reclame zu machen, sondern einzig und allein, um meinen Mitmenschen bei dergleichen Leiden einen wirklich guten Rath zu ertheilen.“

Merzig, im Februar 1868.

Jacob Blick, Gerber.

In Flaschen zu 1 Thlr. und 15 Ngr. zu haben bei den Herren Th. Ritthausen und Bernhard Hoyer in Wilsdruff und bei Herrn C. C. Schmorl in Meissen.

Lager

fertiger Düten und Cigarrenbeutel,

1000 Stück von 4 Ngr. an;

Bleistifte, a Dyd. von 1 Ngr. an;
Bilderbogen, a Buch von 6 Ngr. an;
Briefpapiere, a Buch von 10 Pf. an;
Conv.rts, 25 Stück von 6 Pf. an;
Schiefertafeln, a Dyd. von 7 Ngr. an;
Schieferstifte, bunt, 1000 Stück 26 Ngr.;
Schreibebücher, a Dyd. 6 und 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.;
Schreib-, Düten- & Pack-Papiere,
a Ries von 1 $\frac{1}{10}$ Thlr. an.

Alle in dieses Fach einschlagende Artikel für Wiederverkäufer billigst bei

Julius Hesse,

sonst Buchler & Comp.

Dresden, große Brüdergasse Nr. 20,
gegenüber der Sophienkirche.

Schwarze Kleiderzeuge zur Confirmation

in halbwoollenen, wollenen, halbseidenen und seidenen Waaren in großer Auswahl, bei nur guten und besten Qualitäten zu Partiepreisen im Einzelnen.

Nothe Tuchdecken

für Tische, das Stück 1 Thlr.

Hemden-Flanells,

in allen Farben, $\frac{3}{4}$ breit, 10 Ngr.

Weisse reine Leinwand

in ganz schwerer Waare, Elle 2 Ngr.

im Bazar,

Dresden, Schreibergasse 1a. 1 Treppe.

Gesucht werden Knechte, Mittelknechte, Pferdejungen Mägde, Haus- und Kindermädchen durch das Dienstnachweisungsbureau von F. Tannenberg in Wilsdruff.

Auctions-Anzeige.

Wegen Aufgabe des Geschäfts
sollen künftigen
Freitag, den 11. Februar,

Vormittags von 9 Uhr an,
sämmliche Vorräthe von **Herren- & Damenpelzen,**
Müße, Kragen etc. in meinem Verkaufsgewölbe, dem Gast-
haus zum Adler hiersebst gegenüber, öffentlich gegen sofortige Baar-
zahlung versteigert werden.

Wilsdruff, am 4. Februar 1870.

Ernst Schönach, Kürschner.

Die Neuigkeiten von Fischwaaren

sind angekommen.
Wilsdruff.

W. T. Mühlbach.



Alle Gattungen Uhren

werden zu den billigsten Preisen verkauft,
ebenso **Reparaturen**

gewissenhaft und reell unter Garantie ausgeführt
bei

Theodor Winter,

praktisch gebildeter Uhrmacher.

Wilsdruff, am Markt.

Brennholz in Körben und Gebündchen,

sowie

Steinkohlen

sind fortwährend zu haben bei

Carl Reichert in Wilsdruff
am Neumarkt.

Hausverkauf.

Ein hübsches Haus in Wilsdruff, passend zu jedem Geschäft, ist
preiswürdig zu verkaufen.

Das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Zugelaufener Hund!

Ein schwarzer Dachshund unter der Steuernummer No. 783
ist zugelaufen und kann gegen Erstattung der Infektionsgebühren
und Futterkosten dem rechtmäßigen Eigentümer zurückgegeben wer-
den bei **H. A. Frohne in Wilsdruff.**

Achtung! Militärverein. Achtung!

Heute Dienstag Bierabend
in der Restauration des Herrn **Lucius.**

Schützengesellschaft Wilsdruff.

Donnerstag, den 10. Februar
Bierabend beim Schänkwirth Herrn Herrn. Günther.

Bienenzüchterverein für Wilsdruff und Umgegend.

Nächsten Sonntag, den 13. Februar, Nachmittags 2 Uhr Ver-
sammlung im Vereinslokal. Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Dank.



Bei dem unerwartet schnellen Dahinscheiden unseres
guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Bäder-
meisters **Fraugott Schirmer**, fühlen wir uns gedrungen,
allen denen, welche seinen Sarg so reichlich mit Blumen
schmückten und ihn zu seiner letzten Ruhe begleiteten,
unsern innigsten und herzlichsten Dank hiermit auszu-
sprechen.

Besonders auch danken wir dem Herrn P. Schmidt für seine
freundlichen Besuche während der Krankheit, sowie für die tröstenden
und erhebenden Worte am Grabe.

Wilsdruff, den 4. Februar 1870.

Die trauernden Hinterlassenen.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 4. Februar 1870.

Eine Kanne Butter 18 Ngr. — Pf. bis 20 Ngr. — Pf.
Ferkel wurden eingebracht 85 Stück und verkauft à Paar 7 Thlr.
— Ngr bis 10 Thlr. — Ngr.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

! Nicht zu übersehen!

Morgen Mittwoch, den 9. Februar:

Concert im Rathskeller.

Anfang Abends 7 Uhr.

PROGRAMM.

Ouverture zur Op.: „Das Glöckchen des Eremiten“ v. Maillard.
Introduction und Miserere a. d. Op.: „Der Troubadour“ v. Verdi.
Finale a. d. Op.: „Martha“ von Flotow.
Telegramme, Walzer von Joh. Strauss.

Ouverture z. Op.: „Ilka“ von Doppler.
Duett a. d. Op.: „Tell“ von Rossini.
Der musikalische Sonderling, Potpourri von Hamm.
Solo-Mazurka für die Trompete von Zikoff.

Nach dem Concert folgt ein **Tänzchen.**
Necht zahlreichen Besuch erwartend, zeichnen achtungsvoll
R. Weissbach. **G. Günther.**

Karpfenschmaus

Sonntag, den 13. Februar,
wozu ergebenst einladet **Wilhelm Delschlägel**
in Burkhardtswalde.

Sonntag, den 13. Februar,

CASINO

im Gasthose zu Grumbach,
wozu ergebenst einladen die Vorsteher.

Sonntag, den 13. Februar

Karpfenschmaus in Sora,

wozu freundlichst einladet **Richter.**

Herzlichen Dank

allen denen, die durch Liebe und Freundschaft am Tage unserer
silbernen Hochzeit uns auf so unerwartete Weise die
herzlichste Theilnahme zu erkennen gaben.

Wir wünschen von ganzem Herzen, daß Ihnen allen der gütig
Gott ähnliche Freudenfeste erleben lasse.

Wilsdruff, am 3. Februar 1870.

Rudolph Weißbach und Frau.

Herzlichen Dank

der Wilsdruffer Spritzenmannschaft für die heute von ihr ge-
leistete schnelle, erfolgreiche Hilfe, sowie auch Allen, welche
in so freundlicher und gefälliger Weise sogleich bereit waren,
beim Löschen des Feuers, beim Retten und Bergen der Sachen
und beim Unterbringen meiner Kinder uns beizustehen.

Wilsdruff, den 7. Februar 1870.

v. Ziegeler und Frau.

In No. 8 des Wochenblattes befindet sich ein nicht un-
terzeichnetes Inserat, welches in beleidigendem Ton meinen
Namen erwähnt. Wie alle anonymen Schreiben, so trägt
auch dieses den Stempel der Freigiebigkeit und Bosheit und hätte
ich dasselbe gänzlich ignoriert, wenn mir nicht darin die Ab-
sicht untergelegt würde, das Andenken meines allergnädigsten
Herrn, des hochseligen Prinzen Reuß trüben zu wollen.

Gerade um dieses mir überaus hochstehende Andenken zu
ehren, hielt ich es für meine Pflicht, ferner eine rauschende
Festlichkeit auf dem unter meiner Aufsicht stehenden Leiche,
nur wenige Wochen nach dem Tode des Besitzers Sr. Durch-
laucht des Prinzen Reuß, zu verhindern.

Jeder Sachverständige wird außerdem wissen, daß die
Karpfen durch Feuererschein etc. im Winterlager gestört am Eis
anfrieren und eingehen.

Unterwerfe hiermit meine Handlungsweise getrost dem
Urtheile aller ruhig denkenden und wohlmeinenden Wilsdruffer.

Prinzlich Reußischer Revier-Jäger
A. Wrzesinsky.